

ierteln
end zu
ei de-
Ulster
Men-
dliche
schos-
Mann

ersten-
ungs-
Woche
ekom-

g sind
in der
g jede
en in

h un-
ndon-
igans
aben.
sich
llung

um
lasts,
rletzt
zurde
ornauf
cken
eine
be-
ogar-

is ei-
Zwi-
hwer
rhen
siner
mehr

son-
stiz-

cher
ist
nem
eck
dass
nge-

45
ren
ahr.
das
und
952.
älte
mehr

er-
lin-

ind
ses
Ja-
ge-
ge-
ie-
ite
en
ch
in-
en
bis

en
lic
k-
ne
sit
li-
ri-
ht-
ls-
lt-
ll,
n-
es
uf
r-
n-
n-
i-
r-
e-
ic
d,
lt
r,
i-
n-
l-
s,
re-

Liechtensteiner Volksblatt



AZ — FL-9494 Schaan, Donnerstag, 19. Oktober 1972 Erscheint Dienstag/Mittwoch/Donnerstag/Samstag Mit den amtlichen Publikationen aus Liechtenstein 105. Jahrgang — Nr. 157

Prügelknabe bleibt Liechtenstein

«Schwierige Vaterländer» - Ein Vortrag von Dr. Clemens Amelunxen



(Bild: Christian Delarue)

In einem Vortragsabend im Rahmen der Liechtensteinischen Akademischen Gesellschaft LAG sprach am vergangenen Samstagabend Oberlandesgerichtsrat Dr. Clemens Amelunxen (Düsseldorf) über «Aspekte der liechtensteinisch-deutschen Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart». Dr. Amelunxen gilt als langjähriger Kenner und Freund Liechtensteins. Unser Land und spezielle Bereiche daraus waren wiederholt Themen von Buch- und Zeitungsbeiträgen. Erwartungsgemäss legte Dr. Amelunxen auch seiner neuesten Arbeit über die Beziehungen zwischen Deutschland und Liechtenstein ein sehr intensives Quellenstudium zugrunde. Über den Vortragsabend in Schaan berichtet nachstehend unser Mitarbeiter Günther Meier. Es ist vorgesehen, den Vortrag Dr. Amelunxens «Schwierige Vaterländer» im Laufe der kommenden Woche ausführlicher wiederzugehen.

«In einer Zeit, die in vielen Teilen der Welt einen Aufbruch des Nationalgedankens wie selten zuvor erlebt, sind Liechtenstein wie Deutschland schwierige Vaterländer.»

Liechtensteins schwierige Lage, nach Amelunxen Liechtensteins «Trauma», ist, keine Nation zu bilden, Sitz des schlechten Gewissens zu sein, eingekleidet zwischen Lächerlichkeit und massivem Vorwurf, von den Grossen gezählt, bemessen und vergessen zu werden, als «Mikrostaat» einem Völkerrecht zweiter Klasse zu unterliegen.

Und Deutschland — als Nation gespalten, nicht mehr auf ständigem Trab zur Erfüllung irgendeiner Weltmission, der Verantwortung einer Grossmacht enthoben, im Innern richtungs- und bindungslos, mit einer noch keineswegs bewältigten Vergangenheit, geschüttelt von ideologischen Kämpfen und bedroht vom Radikalismus verschiedener Farbe — dies wird, zwar unausgesprochen, deutsches Trauma sein.

Da derselbe weltpolitische Wind beiden Staaten ins Gesicht blase, glaubt der Referent, dass sich beide Länder ein wenig helfen könnten bei der Lösung ihrer Probleme und Schwierigkeiten, ohne dass der Kleine die «brüderliche Umarmung» des Grossen zu fürchten brauche. Nicht mehr — nachdem das «schöne Heimatland» Liechtenstein anlässlich eines geplanten «Tagesausfluges» der SA und NSKK von Feldkirch aus ins «deutsche Vaterland» inkorporiert werden sollte. Vieles habe damals gegen und nur wenig für den selbstän-

digen Fortbestand Liechtensteins gesprochen — das weder eine Nation noch eine geschützte Insel war, das auch keine Hilfe von aussen zu erwarten gehabt hätte. Die Weltmeinung hätte, so die Ansicht des Referenten, bei der Auslöschung Liechtensteins nur die Achseln gezuckt.

Den Ruhm Liechtensteins sieht Dr. Amelunxen in der Tatsache, dass dem gefährlichen grossdeutschen Traum eine Absage erteilt und der nazistische Tyrannis entschlossener Widerstand geleistet wurde. Der Ruhm Liechtensteins ist zugleich auch seine Rechtfertigung als Staat.

Diese Absage an das Deutschtum, an den deutschen Raum wurde bereits einen Weltkrieg vorher mit dem Abbruch der Kontakte zum deutschen Raume vollzogen, als sich Liechtenstein 1919 aus dem politischen und wirtschaftlichen Konkurs der Mittelmächte gelöst und enge Beziehungen zu seinem westlichen Nachbarn, der Schweiz, angeknüpft hatte.

Schon 1866 war Liechtenstein wenig an einem Deutschland unter zunehmendem preussischen Einfluss gelegen, umso eher, als Bismarck, wenn auch in offensichtlich und gezielter Uebertreibung, Liechtenstein für den Ausbruch des Krieges verantwortlich zu machen versuchte, weil es mit seiner Stimme in der 16. Kurie der Kleinfürstentümer des Deutschen Bundes zugunsten Oesterreichs, und damit zur Mobilmachung gegen Preussen, gestimmt hatte.

Uebrigens, im Gegensatz zu seiner Geographie, die es als Nord-Süd-Achse ausweise,

seien die kulturellen und wirtschaftlichen Kraftlinien Liechtensteins eher an den Westen und Osten gebunden gewesen, als Brücke und Schnittpunkt zwischen Helvetien und dem Donaauraum. Die Beziehungen zum eigentlichen Deutschland im Norden seien schwach geblieben, während sich Liechtenstein im liberalen und kosmopolitischen Vielvölker-Reich der Donaumonarchie heimisch gefühlt habe.

Die Interessen des Fürstenhauses seien eben nicht in Deutschland, sondern in Oesterreich, in Böhmen und Mähren beheimatet gewesen; der Zweck der Gründung des Staates allein um der Stimme und des Sitzes wegen im Reichsfürstentag.

Da Liechtenstein aus der Konkursmasse verschuldeter Grafen gekauft worden sei, und zudem der Käufer dem Gebiet den Namen gegeben habe und nicht umgekehrt, sei mit ein Grund, dass keine «Nation» gebildet werden konnte. Die späte Möglichkeit zu sozial-kultureller Selbständigkeit und vielmehr zu politischer Willensbildung habe erst, so Amelunxen, in der Konfrontation mit Deutschland zur Geburtsstunde des liechtensteinischen Staatsbewusstseins geführt, durch die Erkenntnis, Liechtenstein werde nur existieren können durch den Anspruch und Entschluss der Bürger, ein Staat sein und bleiben wollen.

Das Ende des Krieges hat zu erneuter Bewährung Liechtensteins geführt — diesmal im humanitären und moralischen Bereich. Die internationale Anerkennung Liechtensteins ergab sich aus seinem Willen zur Neutralität und zum eigenen Weiterleben.

Die deutsch-liechtensteinischen Beziehungen der Nachkriegsjahre sind durch die Erfahrungen und Ressentiments der Vergangenheit belastet gewesen, war zur stillschweigenden Abänderung der Landeshymne und reservierter Kühle im internationalen Verkehr geführt habe — zudem noch jenes von Gerard Batliner for-

(Fortsetzung Seite 2)

Start im TaK

Samstag: Konzertabend mit dem Orchester Tibor Varga

Uebermorgen Samstag, 20.15 Uhr, wird das Kammerorchester Tibor Varga und die Solisten Michael Studer (Klavierkonzert von Mozart Es-dur, KV 271) und Tibor Varga (Violine) das fertiggestellte Theater am Kirchplatz Schaan für die Abonnenten und weitere Besucher eröffnen. Gespielt werden Werke von J. S. Bach und W. A. Mozart. Das Kammerorchester Tibor Varga trat in beinahe allen Ländern Europas sowie auf allen anderen Kontinenten auf und machte zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen. Die 25 Musiker werden durch den gleichzeitig die erste Geige spielenden Tibor Varga geführt. Für das festliche Konzert sind noch Plätze erhältlich.

Frankfurter Allgemeine Zeitung: Mit Tibor Varga als einem wahren «Primus inter pares» musizierte das zauberhaft spielende Kammerorchester zu Beginn das «Adagio und Fuge, KV 546» in kristallklarer Transparenz.

Bonner Generalanzeiger: «In der ausverkauften Beethovenhalle eröffnete das bekannte Kammerorchester Tibor Varga den diesjährigen Mozart-Schubert-Zyklus. Das Ensemble dieses Orchesters hat ein Niveau erreicht (und hält es seit Jahren), das seinesgleichen sucht. Der spezifische Mozart-Klang lebte auf und wurde Ereignis... Kein Wunder nach allem, dass das Publikum hellauf begeistert war.

Vorverkauf: Dodo Büchel, Telefon (075) 2 42 65 (von 16 bis 19 Uhr); Apotheke Dr. Risch Telefon (075) 2 48 45. Die Karten können direkt an der Abendkasse abgeholt werden.

NPB MEINE BANK
Verwaltungs- u. Privat-Bank
Aktiengesellschaft, Vaduz

Getrübte Nachbarschaft

CVP Oberrheintal befasst sich mit der geplanten Öl-Destillationsanlage bei Sennwald

Die Mitglieder der CVP Oberrheintal waren dieser Tage in der «Traube» in Marbach versammelt, um einige Geschäfte der nächste Woche beginnenden Session des st.gallischen Grossen Rates zu besprechen. Vorerst gratulierte Bezirkspräsident Martin Luchinger, Oberriet, den Verantwortlichen der Gemeinden zu dem für die CVP erfreulichen Ausgang der kürzlich stattgefundenen Gemeinderatswahlen. Anschliessend orientierten die Kantonsräte Anton Stadler, Gemeindevorstand, Altstätten, und Alex Oberholzer, Gemeindevorstand, Oberriet, über

einzelne Traktanden der bevorstehenden Session, wobei sie einige besondere Aspekte der st.gallischen Politik und der kantonalen Verwaltung hervorhoben. Bei der allgemeinen Diskussion sprachen sich auch die übrigen Kantonsräte zu aktuellen Fragen aus, vor allem auch zum Problem der Kiesausbeutung.

Im Hinblick auf die heftige Auseinandersetzung um die geplante Oelumschlagsanlage in Sennwald drückte Redaktor Eugen Rohner seine Besorgnis darüber aus, dass die Durchsetzung dieses Bauvorhabens die bisherigen freundschaftlichen Be-

ziehungen des st.gallischen Rheintals zum Fürstentum Liechtenstein aufs schwerste zu beeinträchtigen drohe. Auch wenn unsere Behörden, die gewiss nicht leichtfertig die Baubewilligung erteilt haben, für den Bau und Betrieb der Anlage die allerstrengsten Sicherheitsvorkehrungen zur Anwendung bringen werden, gelte es andererseits doch, Verständnis aufzubringen für die Nachbarbevölkerung, die im geplanten Bauwerk eine Gefährdung ihrer Gesundheit und ihres Lebensraumes erblickt. Nachdem «Sennwald», nicht zuletzt wegen seiner extremen Grenzlage, längst keine rein innerkantonale Angelegenheit mehr ist, sondern je länger je mehr zu einem interstaatlichen Stein des Anstosses geworden sei, müsse anlässlich der kommenden Session von der st.gallischen Regierung und vom kantonalen Parlament erwartet werden, dass sie im Interesse der Erhaltung der guten Nachbarschaft Schweiz-Liechtenstein sich doch noch zu einer Lösung bereit finden, die die gegenwärtig höchst unerfreuliche Situation entspannen könnte.

In der anschliessenden Aussprache kam allseits das Bedauern zum Ausdruck über die von gewisser Seite in unsäglichlicher und tendenziöser Art geschürten Anti-Sennwald-Kampagne, die eine sachliche und leidenschaftslose Orientierung der Öffentlichkeit weitgehend verunmöglicht. Mit Befremden wurde auch die recht zwiespältig erscheinende Haltung gewisser Vorarlberger Behörden hervorgehoben, die einerseits die Oelumschlagsanlage in Sennwald vehement bekämpfen, aber gleichzeitig eine ähnliche Anlage oder gar eine Raffinerie im Raume Lustenau planen...

Schliesslich hat das Bezirkskomitee der CVP Oberrheintal den Wunsch ausgedrückt, der Regierungsrat möge inskünftig, bei weittragenden Fragen die Öffentlichkeit rechtzeitig und noch umfassender orientieren.

RHEINTAL IN GEFahr
Oel-Destillier- und -Raffinerie
Sennwald: NIE!
AKTION BAUHERES RHEINTAL

Jeden Freitag
ABEND-VERKAUF
in Schaan
bis 21⁰⁰ Uhr